

Walter Schild

Drei Stunden am Stück

Doppelrecorder sind eine feine Sache für Opernfreunde: Mit zwei C-90-Cassetten lassen sich drei Stunden am Stück aufnehmen. Dies sogar in Abwesenheit, denn die Recorder unseres Testfelds lassen sich auch per Schaltuhr steuern. Die kurzen Pausen am Ende eines jeden Bandes muß man freilich in Kauf nehmen. Diese Möglichkeit der „Doppeldecker“ ist der eigentliche Nutzen für Liebhaber guter Aufnahmen. Ihre Kopierqualität jedoch ist nur mit Einschränkungen empfehlenswert.

Wenn man bereits ein gutes Cassetdeck hat, ist es ratsamer, sich ein zweites anzuschaffen, das mit guter Qualität bereits für weniger als 800 Mark zu bekommen ist. Nicht nur ist man dann vielseitiger, um etwa eine Dolby-C-Aufnahme für das Auto auf Dolby B umzukopieren, sondern die Kopierqualität wird auch höher liegen als bei Doppeldecks. Mit passenden Bändern wird sie sogar makellos.

Wellenreiter

■ Wenn Sie wissen, was eine „Pre-set-scan“-Funktion bedeutet, können Sie die nächsten Zeilen getrost übergehen. Für alle, die noch nichts davon gehört haben: Wer sein Radio eingeschaltet hat und sich einen kurzen Überblick über das gebotene Programm sämtlicher, im Empfangsbereich liegender Rundfunkstationen verschaffen möchte, der schaltet die Pre-set-scan-Taste. Der Tuner unternimmt dann selbstständig einen „Wellenritt“ durch den Äther: Alle Stationen werden nacheinander für einige Sekunden abgespielt – man muß sich lediglich merken, auf welcher Frequenz sich das gewünschte Programm befindet, um es anwählen zu können.

Mit einer solchen Schaltung hat Sansui sein neuestes Tuner-Modell T-900, ein Zwei-Band-Synthesizer-Gerät ausgestattet. Weiter besitzt der T-900 einen automatischen Sendesuchlauf und manuelle Abstimmung. Jeweils 16 Stationen stehen zur Verfügung, eine exakte Abstimmung ist mittels LED-Anzeige möglich. Auf die „schwierigen“ deutschen Empfangsverhältnisse soll der T-900 optimal abgestimmt sein. Ungefähr 450 Mark wird der T-900 kosten.

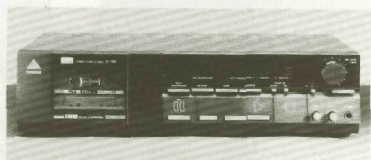
Für die richtige Weiterbearbeitung der Empfangssignale sorgt ein Vollverstärker, den Sansui ebenfalls neu im Programm hat. Der A-1200 P, im Design auf den T-900 abgestimmt, wird von Sansui der gehobenen Leistungsklasse zuge-

rechnet: Zweimal 100 Watt Leistung in acht Ohm, Anschlußmöglichkeiten für fünf Signalquellen und für zwei Lautsprecherpaare können sich auch durchaus sehen lassen. Eine Besonderheit ist der „parametrische Zweiband-Equalizer“. Damit kann der Klang sowohl im

nisch gehalten, will man mit dem D-705 ein Optimum an mechanischer und elektrischer Qualität anbieten: Ein logikgesteuertes Zweimotoren-Laufwerk und Doppel-Capstan-Antrieb und Bias-Regler zur Bandarten-Anpassung sowie die Bestückung mit Doppel-Dolby B und C sollen dieses



Auf Wunsch spielt der neue Tuner T-900 von Sansui sämtliche Sendestationen jeweils für einige Sekunden an. Darunter der neue Vollverstärker A-1200 P.



Für bereits knapp unter 1000 Mark ein Dreikopf-Cassetten-deck: das D-705 von Sansui.

Baß-als auch im Hochtönenbereich bei unterschiedlichen Frequenzen eingestellt werden – eine Frequenzgangkorrektur ganz nach individuellen Vorstellungen ist auf diese Weise möglich. Ungefähr 900 Mark soll der A-1200 P kosten.

Als „Dritten im Bunde“ bringt Sansui ein neues Dreikopf-Cassettendeck D-705 auf den Markt. In der Ausstattung bewußt sparta-

Optimum verwirklichen. Wen „Doppel-Dolby“ verwundern sollte: Es dient dazu, daß bereits während des Aufnahmevorgangs über die Monitorschaltung die dolbierte Version abgehört werden kann. Drei Köpfe machen's möglich – und das für knapp tausend Mark, die der D-705 kosten wird.



Neuer Konkurrent auf dem CD-Player-Markt: Für nur 800 Mark bietet der 650 CD von C.E.C. viel Komfort.

tures sind beide Player reichlich ausgestattet: Geboten sind Skipp vor- und rückwärts, schneller Vor- und Rücklauf in zwei Geschwindigkeiten und Mit-Hörmöglichkeit sowie ein Index, der den direkten Zu-

griff auf einzelne Passagen innerhalb eines Titels erlaubt. Wer eine bestimmte Compact-Disc besonders liebt, kann sie per Tastendruck komplett wiederholen lassen oder aber die Titel in der Reihenfolge vor-

programmieren, wie er sie gerne hören möchte – für 16 Stücke ist dies möglich.

Auf dem Anzeige-Display können abgelesen werden: die Titel- und Index-Nummer, Gesamtzahl der enthaltenen Titel, die Gesamt- und die Restspielzeit sowie die bereits verstrichene Spielzeit. Nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit ist der regelbare Kopfhörerausgang. Der einzige Unterschied zwischen dem C.E.C. 550 CD und dem 650 CD ist die

Infrarot-Fernbedienung beim „größeren Bruder“, über die sich sechs Funktionen fernsteuern lassen: Play, Stop, Pause, Vor- und Rücklauf und Programm.

Sehen lassen können sich die Verkaufspreise der beiden: Für den 550 CD werden 700 und für den 650 CD 800 Mark vom Hersteller empfohlen. Vertrieben werden die C.E.C.-Komponenten über die Hamburger HiFi Import & Vertrieb GmbH, Haldesdorfer Straße 102 in 2000 Hamburg 71.

Lautsprecher mit High-End-Anspruch

■ Daß manch einer für eine einzelne HiFi-Komponente mehr Geld hinlegt als ein anderer für eine komplette Anlage, dürfte bekannt sein. Neu hingegen ist, daß auch Fisher jetzt in den Markt der teuren Exoten einsteigt, die sich durch besonders intensive Entwicklungsarbeit auszeichnen und eine Fertigungsqualität vorweisen können, die den Preis meist in schwindelnde Höhen treibt.

Konkret handelt es sich dabei um zwei Lautsprecherboxen, die Oktavia 600 und 900. Bei beiden Modellen handelt es sich um geschlossene Vier-Weg-Systeme – zwei Tieftön-Chassis, eine Mittel- und eine Hochtön-Chassis – die sich lediglich in ihrer Leistung und ihren Ausmaßen unterscheiden. An jeweils vier bis acht Ohm liefert die große Oktavia 200 Watt, ihre „kleinere Schwester“ 150 Watt. Mit knapp einem Meter Höhe ist die Oktavia 900 nicht unbedingt klein geraten, die Oktavia 600 ist le-

diglich zehn Zentimeter niedriger.

Gefertigt werden beide Modelle nur in Kleinserie, die verwendeten Bauelemente stammen ausschließlich aus deutschen Ländern. Ob der Anspruch auf High End gerechtfertigt ist, wird diese Box bei uns noch unter Beweis stellen müssen: der voraussichtliche PaarpPreis von 3000 Mark für die größere und 2400 Mark für die kleinere Ausführung gehört durchaus zu den „Billig“-Angeboten in High-End-Kreisen.



Mit der Oktavia 900 will Fisher in die HiFi-exklusiv-Markt

Doppeldeck fürs Hörmarathon

■ Wer auf Musik „Non-Stop“ steht, dem Angebot der Rundfunkstationen jedoch nicht allzuviel abgewinnen kann, der ist auf seine eigenen Tonkonserven angewiesen. Eines bleibt ihm dabei allerdings nicht erspart – das mehr oder weniger häufige Umdrehen oder Wechseln der Cassetten oder Platten. Für alle, die es bequemer haben wollen, bietet Aiwa jetzt ein Cassettendeck: Bis zu sie-

beneinhalb Stunden ohne Unterbrechung kann man mit AD-A 70 seinem Hobby fröhnen.

Möglich macht dieses Musik-Marathon das Doppel-Laufwerk mit Auto-Reverse, von dem das eine bis zu fünf Cassetten auf einmal fassen kann – bei C-90-Bän-

dern bedeutet das 450 Minuten Spielzeit. Da auch der Cassettenwechsler mit einem Aufnahmehopf ausgestattet ist, sind Rocklast-Sendungen oder die Bayreuther Festspiele künftig kein Problem mehr für den Fan!

Die Ausstattung dieses Doppeltastendekes läßt auch sonst kaum Wünsche offen: Auto-Reverse-Funktion für beide Decks sowohl bei Wiedergabe als auch bei Aufnahme, Titelprogrammierung von maximal 15 Titeln aus den fünf Cassetten beim Cassettenwechsler zur Wiedergabe oder zum Kopieren auf Deck II – der Kopierschwindigkeit vorgemerkt werden. Weiter ist das zweite Tape-Deck mit einem Musiktitel-Suchlauf und einem elektronischen

Bandzählwerk ausgestattet. Dolby B und C sind natürlich auch vorhanden. Das AD-A 70, mit 33 Zentime-

DAT läßt weiter auf sich warten

■ Was sich hinter dem Kürzel DAT verbirgt, wissen aufmerksam Beobachter der HiFi-Szene bereits: Das „Digital Audio Tape“, also die digitale Aufzeichnungsmöglichkeit auf Magnetband. Damit soll eine Tonqualität realisiert werden, die mit der Qualität der Compact-Discs vollkommen identisch wäre. Technisch bereits voll ausgereift, gab es bislang lediglich Probleme hinsichtlich eines einheitlichen Standards für das Magnetband.

Die schienen zu Beginn des Jahres eigentlich gelöst: Man hatte sich auf eine Lösung geeinigt, die dem Prinzip der Video-Cassette ähnlich ist. Das neue Cassettenformat war auf 73 x 54 x 10,5 Millimeter festgelegt worden.

Bevor er jedoch wahr werden konnte, scheint der Traum von dieser digitalen Musikkonservierung vorerst wieder ausgeträumt: Die für den Herbst geplante Einführung auf breiter Basis ist nun wohl wieder einmal verschoben worden. Philips sowie einige Copyright-Inhaber von Musikproduktionen meldeten nämlich Protest an: Sie befürchteten Schwierigkeiten seitens der Musikproduzierenden Industrie. Die könnte eventuell Copyright-Verletzungen geltend machen, falls CDs digital konserviert werden.

Hinter dieser Erklärung dürfte jedoch noch ein weiterer Grund stecken, der Philips zu seinem Veto veranlaßt: Man fürchtet, mit dem DAT-System das – im Moment – hervorragend laufende Geschäft mit den CD-Playern zu stören. So stieg die japanische Produktion von CD-Playern von 780.000 Stück im Jahr 1984 auf geschätzte 7,3 Millionen in diesem Jahr – ganz abgesehen vom erwarteten Absatz an Compact Discs: Über 100 Millionen sollen 1986 verkauft werden.

Der Überlegung, daß es Copyright-Schwierigkeiten geben könnte, schlossen sich mittlerweile Sony und Matsushita an – beide wollen keine konkreten Einführungstermine mehr für das DAT-System nennen. Sony hat sogar vorerst die Produktion der für dieses System erforderlichen Magnetköpfe verschoben.

Ein „Hecht im Karpien-teich“ scheint sich jedoch bereits anzukündigen: Hitachi kann die Bedienken der anderen nicht teilen – hier zweifelt man nicht an einer friedlichen Koexistenz von CD und DAT-System. Sobald „es der Markt zuläßt“, steht einer DAT-Einführung durch Hitachi nichts mehr im Wege. Da bleibt dem HiFi-Fan nur eines: Vorerst weitere CDs hören...

BUCHTIP

Vorlesungen über technische Akustik

von L. Cremer, M. Hubert
339 Seiten, DM 49,50,
Springer Verlag

Nun liegt dieses Standardwerk der Elektroakustik bereits in der dritten überarbeiteten Auflage vor. Der inzwischen emeritierte Professor der Technischen Universität Berlin, Lothar Cremer, hat jetzt den derzeitigen Leiter des Instituts für Technische Akustik, Mathias Hubert, als Co-Autor gewonnen. Gegenüber den bisherigen Ausgaben wurde nun auf die Hörphysiologie verzichtet und statt dessen der Bereich von Schall und Strömung mit einbezogen.

Wer sich mit den technischen Grundlagen der Elektroakustik, seien es nun Wandler wie Mikrofone oder Lautsprecher, Schallspeicher wie die Schallplatten oder Magnetbandspeicherung oder Grundlagen der Schallaussbreitung beziehungsweise Schalldämmung beschäftigen möchte, dem sei dieses Grundlagenwerk empfohlen. Allerdings sollten gewisse mathematische Grundkenntnisse vorhanden sein, denn dabei handelt es sich im Prinzip um die Vorlesungen, die der Autor an der TU Berlin jahrelang gehalten hat.

Siebeneinhalb Stunden Musik Nonstop – das Doppeltastendek mit Cassettenwechsler AD-A 70 von Aiwa macht's möglich.

